



LONDON
PHILHARMONIC
ORCHESTRA

Freitag, 21.11.2014 · 20.00 Uhr

KONZERTHAUS
DORTMUND



LONDON PHILHARMONIC ORCHESTRA

YANNICK NÉZET-SÉGUIN DIRIGENT

LARS VOGT KLAVIER

Abos: The Yannick Experience
Orchesterzyklus I – Meisterkonzerte

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €



MISHMASH 2010.



JOHANNES BRAHMS (1833 – 1897)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 B-Dur op. 83 (1881)

Allegro non troppo
Allegro appassionato
Andante
Allegretto grazioso

– Pause ca. 20.55 Uhr –

FRANZ SCHUBERT (1797 – 1828)

Sinfonie Nr. 7 h-moll D 759 »Unvollendete« (1822)

Andante moderato
Andante con moto

RICHARD STRAUSS (1864 – 1949)

»Don Juan« Sinfonische Dichtung nach Nikolaus Lenau op. 20 (1889)

– Ende ca. 22.10 Uhr –



DER FRÖHLICHE TIEFSTAPLER BRAHMS

JOHANNES BRAHMS KONZERT FÜR KLAVIER UND ORCHESTER NR. 2 B-DUR OP. 83

Wenn es besonders liebenswerte Züge im Charakter von Johannes Brahms gab, so waren es zum einen sein ausgeprägter Sinn für Humor, zum anderen die damit verbundene Neigung, eigene Leistungen bis ins Bodenlose herunterzuspielen. »Erzählen will ich, dass ich ein ganz kleines Klavierkonzert geschrieben mit einem ganz einem kleinen zarten Scherzo«, berichtete Brahms launig im Juli 1881. Er hatte sich zu dieser Zeit in die Sommerfrische nach Preßbaum zurückgezogen, einem schmucken kleinen Örtchen im Wienerwald. In nur 47 Tagen schrieb er dort sein Zweites Klavierkonzert nieder, das natürlich überhaupt nicht »klein« ist und schon gar kein »zartes Scherzo« enthält. Die Partitur dürfte allerdings schon mindestens eine zweite Version gewesen sein: Erste musikalische Ideen gehen wohl bis ins Jahr 1878 zurück.

»PIANISTISCHE PERVERSIONEN«

Mit seinem Klavierkonzert Nr. 1 d-moll op. 15 hatte Brahms 1859 ein Fiasko erlebt. Zwar ließ er sich davon nicht entmutigen, doch das zweite Konzert erlebte dann bezeichnenderweise erst fast 23 Jahre später seine Uraufführung, am 8. November 1881 in Budapest. Brahms saß selbst am Klavier. Er bekam nicht von jeder Seite auf Antrieb Zustimmung, allerdings ließ sie auch nicht lange auf sich warten, ja wurde schon wenig später riesengroß. Dem Komponisten schwebte ein sinfonisches Konzert vor, in dem das Orchester nicht mehr als Begleiter fungiert, sondern zum wesentlichen Bestandteil des gesamten Werkes wird: das Klavier nicht als Wettstreiter, sondern als Dialogpartner. Trotz dieser recht »harmonischen« Idee des Miteinanders kann das B-Dur-Konzert dennoch mit einem Klaviersatz aufwarten, in der »die Virtuosität ihre Aufgabe findet und ihre Triumphe feiern kann, die allerdings meistens mehr sinniger als glänzender Natur sind«, wie es der Musikwissenschaftler Hermann Kretzschmar 1884 ausdrückte. Der Pianist wird zum Schwerstarbeiter am Klavier. Der Pianist Alfred Brendel hat in diesem Zusammenhang von »unüberbotenen pianistischen Perversionen« gesprochen.

TODESSEHNEN UND KANTILENEN

Der Hornruf, mit dem der erste Satz anhebt, hat Brahms' Freund Theodor Billroth hingerissen. »Freilich ist das Anfangsmotiv einfach, aber was wird daraus! Es bäumt sich zu einem Gebirge auf!« Ihm folgt sofort ein Echo des Klaviers. Für den Virtuosen hält der ausgedehnte erste Satz zahllose Schwierigkeiten bereit. Da liegt es nahe, dass der Komponist ihm nicht noch eine Solokadenz aufbürdet. Um das darauf folgende »Allegro appassionato« entbrannten in Brahms' Freundeskreis die heftigsten Diskussionen. Auch der Komponist selbst hatte seine Zweifel, ob ein zusätzlicher Scherzo-Satz nicht den Rahmen sprengen würde. »Wollen wir auch lieber den zweiten Satz streichen? Das Ding ist gar zu lang geraten«, schrieb er seinem Verleger Fritz Simrock.

Brahms hatte bereits sein Violinkonzert op. 77 in vier Sätzen konzipiert, dann diese Idee aber wieder verworfen. Seit dieser Korrektur wird in Fachkreisen darüber spekuliert, ob es vielleicht die aussortierte Musik dieses Violinkonzertes ist, die Eingang in das Klavierkonzert Nr. 2 gefunden hat. Der dritte Satz, »Andante«, enthält weit gespannte, wunderbare Kantilenen, die dem Cello überantwortet sind. Das in den ersten Takten erklingende Thema hat Brahms seinem Lied op. 105 Nr. 2 entnommen: »Immer leiser wird mein Schlummer«. Was dort in cis-moll noch Todesnähe ausdrückte, ist im Konzert nun ins Friedlich-Heitere gewendet. Weite melodische Bögen entfalten sich – den 6/4-Takt nutzt Brahms, um die Musik zum Fließen, sogar zum Schweben zu bringen. Der Klavierpart ist es, der hier Unruhe ins Spiel bringt. Schließlich kippt die Musik ins Wehmütige, Zerbrechliche. Und wieder zitiert Brahms sich selbst: »Todessehen« aus dem Liederzyklus op. 86 klingt in den Klarinetten an. Theodor Billroth will in dem melancholischen Satz die Erinnerung an eine Mondscheinnacht im italienischen Taormina entdeckt haben; gemeinsam mit Brahms und dem Komponisten Carl Goldmark war er Monate zuvor dorthin gereist. Das Konzert endet dann, wie es die Tradition will, in einem brillanten



Dortmund • Berlin • Bernau • Breslau • Gotha • Südwestfalen • Zwickau

Über Begeisterung zum Erfolg. Beratung in 7-Sterne-Qualität.

Vertrauen Sie uns und damit dem Berater,
der zum 7. Mal als TOP-Berater
ausgezeichnet wurde.



audalis • Kohler Punge & Partner
Wirtschaftsprüfer • Steuerberater • Rechtsanwälte
audalis Consulting GmbH
Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund
Tel.: 0231 22 55 500 • audalis.de



Kehraus. Hier hat Brahms, wie so häufig, wieder Anklänge an ungarische Volksmusik mit eingeflochten. Das bei ihm übliche Kompositionsverfahren, die sich entwickelnde, musikalische Variation, tritt zurück vor einer unkomplizierten Reihung von Melodien. Allerhöchste Ansprüche stellt Brahms auch hier. Seinem Verleger Simrock kündigte er sein Opus 83 mit folgender bezeichnenden Briefzeile an: »Also: nun haben sie das Konzert, und ich wünsche, dass sie es gut verdauen«.

EIN QUANTENSPRUNG

FRANZ SCHUBERT SINFONIE H-MOLL D 759, »UNVOLLENDETE«

Franz Schuberts Sinfonie Nr. 7 in der todesnahen und schmerzreichen Tonart h-moll ist ein rätselhaftes Werk. Nicht nur, weil es ein Fragment ist. Das wäre im sinfonischen Komponieren Schuberts nichts Besonderes. Oftmals hatte er Werke abgebrochen seit seinem ersten sinfonischen Versuch, den er schon 1811 zu Papier brachte. Viele Geschichten, Vermutungen und Fehleinschätzungen beziehen sich auf die »Unvollendete«, was zum Reiz des Werkes Einiges hinzufügt. Wie das Manuskript aussagt, begann Schubert in »Wien, den 30. Octob. 1822« mit der Arbeit.

Zwei Sätze sind ordentlich ins Reine geschrieben, ein paar Takte zu einem Scherzo sind erhalten. Warum blieb das Werk unvollendet? Zwei mögliche Antworten auf diese Frage hält man heute für obsolet. Schubert hatte in diesen beiden Sätzen weder alles gesagt, noch war ihm die Musik zu nahe an Beethoven orientiert. Viel wahrscheinlicher – obwohl seltsam vorzustellen – ist, dass Schubert darüber erschrocken war, welch vollkommene und zutiefst persönliche Musik ihm gelungen war. Ein adäquates Finale hierfür zu finden, könnte er als unmöglich betrachtet haben. Das glorios gescheiterte Stück gab er schließlich aus der Hand. Die Brüder Anselm und Joseph Hüttenbrenner, die als Freunde Schuberts im Besitz der Partitur waren, hielten es unter Verschluss. Erst der Musikdirektor der Gesellschaft der Musikfreunde, Johann Herbeck, hat vier Jahrzehnte später diesen Schatz geborgen. Dieser musste dem eifigen Anselm Hüttenbrenner versprechen, gemeinsam mit dem Fragment auch eine seiner Ouvertüren in Wien aufzuführen. Am 17. Dezember 1865 war es endlich soweit.

LIED UND SINFONIK VEREINT

Schuberts »Unvollendete« ist ein Quantensprung in Schuberts Komponieren. Allein diese Tonart: dämonisch, melancholisch und trostlos! Bis dato war eine h-moll-Sinfonie in der Musikgeschichte unbekannt. Der langsame Satz in E-Dur ist dazu ein Äquivalent: Feierlich, heilig und ernst. Muss ein Mensch in trostloser Stimmung sein, um so zu komponieren? Meist ist ein solcher Gedankengang zu einfach. Hier aber liegt er nahe, denn es existiert eine allegorische

Traumerzählung Schuberts vom 3. Juli 1822, in der er den Tod der Mutter, die Verstoßung durch den Vater und die endliche Versöhnung mit ihm zum Ausdruck bringt. In seiner Sinfonie erprobt Schubert etwas grundsätzlich Neues: Er vereint die Lyrik und das Melos des Liedes mit der großen, sinfonischen Form. Das »Allegro moderato« hat zwar keine langsame Einleitung, dafür aber einige (äußerst mysteriös wirkende) einleitende Takte. Von Liedmelos geprägt sind das Hauptthema und auch der Seitensatz. Gibt es eine bekanntere Schubert-Musik als diese? Den seligen Kreis zu durchbrechen, funktioniert wohl nur mit Fortissimo-Gewalt. Das aber verfängt nicht, die Melodie kehrt zurück, tritt mit den orchestralen Kräften in Wettstreit. Ist die Durchführung in einem Sonatensatz nicht der Ort für eine Verarbeitung von musikalischen Themen? Schubert spart das hier gänzlich aus, stattdessen werden Begleitformeln und das einleitende Motto-Thema weiterentwickelt. Es türmt sich zu einer vehementen Klage auf. Die Reprise ist stärker in freundlicheres Dur getaucht, und erst der Schluss zieht das musikalische Geschehen wieder nach h-moll zurück.

Seltsam, wie nahe das folgende »Andante con moto« diesem ersten Satz ist. Und doch begegnet man hier einer anderen Art von Lyrik, die des glückseligen Träumers, des sehnsüchtigen Melancholikers. Wieder erfindet Schubert etwas Neues: Keine konventionellen Themen, sondern sich abwechselnde, in sich ruhende Themenfelder mit Motiven, die sich im Charakter wandeln und zu markanten Höhepunkten führen. In einem Mittelteil hebt auf der Basis pulsierender Streicher ein unendlich sehnsüchtiger Gesang der Klarinette an. Mehrmals stürzt hier eine unbarmherzige Gegenwart herein. Die Episode findet jedoch ein abruptes Ende. Die Musik kommt mithilfe einer Schlussformel aus dem ersten Teil des Satzes wieder zu sich selbst. Genug gelitten, will sie sagen. Und eine weitgespannte Coda führt den Satz zu einem geruhsamen Ende.

125 JAHRE SCHWERE NOT

RICHARD STRAUSS »DON JUAN«

Für die Musik war »Don Juan« eine inspirierende Figur – nicht nur Wolfgang Amadeus Mozart hat das mit seinem »Don Giovanni« bewiesen, sondern auch der junge Richard Strauss mit seiner Tondichtung »Don Juan«. Für die Vertonung des dramatischen Gedichts des österreichischen Dichters Nikolaus Lenau ließ der gerade 24-jährige Komponist 1888 sogar seine gerade begonnene Tondichtung »Macbeth« erst einmal liegen. Am 11. November 1889, also vor fast genau 125 Jahren, fand die Uraufführung in Weimar statt. Strauss hat selbst darüber berichtet: »Don Juans Erfolg großartig, das Stück klang zauberhaft und ging ausgezeichnet und entfesselte einen für Weimar ziemlich unerhörten Beifallssturm«. Orientiert ist der »Don Juan« an den Sinfonischen Dichtungen, wie sie Franz Liszt komponiert hat. Auch Strauss' Werk

ist in der Struktur ebenso klar und in der Ausführung und Orchestrierung brillant. Was aber ist an diesem »Don Juan« so außergewöhnlich, dass dem Komponisten damit unmittelbarer internationaler Erfolg beschieden war? Sein Werk hat die Vehemenz der Jugend, die hier der erstarrten, autoritären und repressiven Gesellschaft des 19. Jahrhunderts mit kräftigem Atem den Staub von den Anzügen pustet. Don Juan ist nur sich selber verpflichtet, das Gegenteil von prude und getrieben von einer Sehnsucht, die ihn von Abenteuer zu Abenteuer treibt, immer auf der Suche nach der Inkarnation der Frau an sich. Zu seinen Höhenflügen, dem maximalen Leben, gehört allerdings auch das Gegenteil: Tod und Scheitern. Damit wird das Werk auch zum Sinnbild des menschlichen Lebens, das sich von kraftvoller Jugend bis zum unausweichlichen Ende hin erstreckt.

LIEBESSTÜRME UND FRUSTRIERENDE AFFÄREN

Musikalisch gestaltet Strauss das Stück mit Rondoelementen. Das unschwer auszumachende, heißblütige Don-Juan-Thema und ein dazu passendes, sich der eigenen Großartigkeit be-

wusstes, kehren episodisch immer wieder. Die Stationen des 1843 entstandenen Lenau-Gedichtes vermag man auch in der Musik wiederzuentdecken. Die übrigen musikalischen Gedanken sind eher zarter – weiblicher – Natur. Glockenspiel und Harfe umkränzen zum Beispiel ein Thema der Solovioline, das sodann vom gesamten Orchester aufgegriffen wird.

Auf dem Höhepunkt aber wendet sich die Musik nach Moll. Ernüchterung macht sich breit. Dieses Schema wiederholt sich, getreu Lenaus Zeilen: »Den Zauberkreis, den unermesslich weiten, / Von vielfach reizend schönen Weiblichkeiten / Möcht' ich durchzieh'n im Sturme des Genusses, / Am Mund der letzten sterbend eines Kusses«. Eine elegische Melodie breitet sich als weitere Episode aus, tiefe Streicher werden von »seufzenden« Flöten begleitet. Eine offenbar frustrierende Affäre! Eine zärtliche Oboenmelodie erhebt sich, die gerne mit Donna Anna gleichgesetzt wird. Dann stürmt ein neues, glanzvolles Don-Juan-Thema heran, der Beau wirft sich mit Elan in den Karneval. Am Punkt maximalen Trubels stürzt zwar wieder alles in sich zusammen, doch Don Juans letzte Glanzzeit bricht nun an, die zu ungeahnten Höhepunkten führt. Das jähe Ende aber lässt nicht auf sich warten. Und bei Lenau liest man: »Der Brennstoff ist verzehrt, / und kalt und dunkel ward es auf dem Herd«.



PARK Wirtschaftsstrafrecht.

Strafrecht für Unternehmer. Effektiv. Kompetent. Diskret.

PROF. DR. TIDO PARK Rechtsanwalt | Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht

DR. TOBIAS EGGERS Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht

ULF REUKER LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht

DR. STEFAN RÜTTERS Rechtsanwalt | Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht

DR. MATHIS BÖNTE Rechtsanwalt

DR. MARIUS LEVEN Rechtsanwalt

PROF. DR. MARK DEITERS Universitätsprofessor | Of Counsel

Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund | Fon (0231) 95 80 68 - 0
www.park-wirtschaftsstrafrecht.de



WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT
STEUERSTRAFRECHT
COMPLIANCE

AUDIOPHIL

UNSER PROGRAMMHEFTAUTOR MARKUS BRUDERRECK EMPFIEHLT

Was Brahms' 2. Konzert betrifft, ist die Einspielung mit Leonard Bernstein und dem Klangzauberer Krystian Zimerman ein Gipfeltreffen zweiter Ausnahmemusiker (DGG, 1985), die Wiener Philharmoniker sind auch in Bestform. Pianistisch ebenfalls ergiebig: Stephen Kovacevich mit Wolfgang Sawallisch und dem London Philharmonic Orchestra (EMI 1994). Schubert empfehle ich zum einen mit dem großen Sandor Végh und der Camerata Academica des Salzburger Mozerteams (Capriccio, 1994), zum anderen im »Originalklang« von Marc Minkowskis »Musiciens du Louvre« (Naïve, 2012). Und warum nicht hören, wie 1944 Strauss selbst (Preiser Records, 1997) seinen »Don Juan« dirigiert hat?

GEHÖRT IM KONZERTHAUS

Riccardo Muti dirigierte im Februar 2007 das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter anderem durch Schuberts »Unvollendete« Und ebenfalls das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks beschloss im Juni die Saison 2011 | 12 des Konzerthauses mit Brahms' Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 B-Dur op. 83 – bei diesem Konzert unter der Leitung von Esa-Pekka Salonen. An einem Abend im Oktober 2008, der ganz im Zeichen Strauss' stand, gab ein anderes großes bayerisches Orchester, die Münchner Philharmoniker mit ihrem Dirigenten Christian Thielemann, die sinfonische Dichtung »Don Juan«.



LONDON PHILHARMONIC ORCHESTRA

Das London Philharmonic Orchestra (LPO) gehört zu den bekanntesten Orchestern überhaupt. Es kann auf eine lange, prestigeträchtige Geschichte zurückblicken und gilt gleichzeitig als eines der zukunftsorientiertesten und wagemutigsten britischen Orchester. Es gibt klassische Konzerte, spielt aber auch Musik zu Filmen und Computerspielen ein, betreibt ein eigenes Plattenlabel und erreicht jedes Jahr Tausende Menschen durch seine Aktivitäten für Familien, Schulen und Gemeinden.

Das Orchester wurde 1932 von Sir Thomas Beecham gegründet und hat danach unter vielen namhaften Chefdirigenten wie Sir Adrian Boult, Bernard Haitink, Sir Georg Solti, Klaus Tennstedt und Kurt Masur gearbeitet. Derzeitiger Chefdirigent und künstlerischer Leiter ist der 2007 ernannte Vladimir Jurowski. Von September 2015 an wird Andrés Orozco-Estrada die Position des Ersten Gastdirigenten übernehmen. Julian Anderson als Composer in Residence wurde im September 2014 von Magnus Lindberg abgelöst.

Das Ensemble hat seinen Sitz in der Royal Festival Hall im Londoner Southbank Centre, wo es seit der Eröffnung im Jahre 1951 regelmäßig auftritt und seit 1992 Resident Orchestra ist. Das Orchester gibt jede Saison etwa vierzig Konzerte mit den besten Dirigenten und Solisten. Zu den Höhepunkten der Spielzeit 2014/15 gehören das Festival »Rachmaninow: Inside Out«, das sich über die gesamte Saison hinweg mit den orchestralen Meisterwerken des Komponisten befasst, Uraufführungen von Harrison Birtwistle, Julian Anderson, Colin Matthews, James Horner und des neuen Composer in Residence Magnus Lindberg. Zudem sind die heute gefragtesten Künstler wie Maria João Pires, Christoph Eschenbach, Osmo Vänskä, Lars Vogt, Barbara Hannigan, Vasily Petrenko, Marin Alsop, Katia und Marielle Labèque und Robin Ticciati zu Gast.

Zusätzlich zu den Londoner Konzerten hat das Orchester erfolgreiche Residencies in Brighton und Eastbourne und reist zudem regelmäßig durch Großbritannien. Jeden Sommer spielt das Orchester an der berühmten Glyndebourne Festival Opera im ländlichen Sussex, wo es seit über fünfzig Jahren Resident Symphony Orchestra ist. Auch international tritt das Orchester als Gast auf und gibt weltweit ausverkaufte Konzerte. 1956 trat es als erstes britisches Orchester in Sowjetrußland auf und gastierte 1973 als erstes westliches Orchester überhaupt in China. Konzerttourneen bilden einen Großteil des regulären Konzertbetriebs des London Philharmonic Orchestra: 2014/15 gastiert es in ganz Europa einschließlich Island und tourt in den USA, Kanada und China.


Das London Philharmonic Orchestra hat die Musik zu zahlreichen Filmerfolgen eingespielt und ist so in Soundtracks vieler Filme zu hören – von der Trilogie »Der Herr der Ringe« bis

»Lawrence von Arabien«, »East is East«, »Der Hobbit« und »Thor: The Dark World«. Das Orchester ist darüber hinaus regelmäßig in Fernsehen und Rundfunk zu hören und gründete 2005 sein eigenes Plattenlabel, bei dem bisher über 75 Titel als CD und Download erschienen sind. Zu den neuesten Titeln gehören Brahms' Sinfonien Nr. 3 und Nr. 4 und Mahlers Sinfonie Nr. 1 unter der Leitung von Vladimir Jurowski, Orffs »Carmina Burana« mit Hans Graf und Mahlers »Das Lied von der Erde« mit Yannick Nézet-Séguin, Sarah Connolly und Toby Spence.

Im Sommer 2012 spielte das London Philharmonic Orchestra zu den Feierlichkeiten des Diamantenen Kronjubiläums der Queen an der Themse und wurde zudem erwählt, für die Olympischen Spiele 2012 in London alle Nationalhymnen einzuspielen. 2013 gewann das Orchester den »RPS Music Award« für Ensembles.

Das London Philharmonic Orchestra engagiert sich dafür, die nächste Generation an Musikern und Publikum für Musik zu begeistern. Höhepunkte sind die »BrightSparks« Schulkonzerte und »FUNharmonics« Familienkonzerte, das spartenübergreifende Ensemble »The Band«, das »Young Composers Projekt« und »Foyle Future Firsts«, ein Programm, bei dem herausragende junge Musiker im Orchester ausgebildet werden. Seine Arbeit auf dem Gebiet der digitalen Möglichkeiten und der sozialen Netzwerke gibt dem Orchester die Möglichkeit, noch mehr Menschen in aller Welt zu erreichen: Sämtliche Einspielungen können heruntergeladen werden.

DAS LONDON PHILHARMONIC ORCHESTRA IM KONZERTHAUS DORTMUND

Das London Philharmonic Orchestra begeisterte in Dortmund schon mehrere Male vor ausverkauftem Haus. Seit 2003 kommt das Orchester nach Dortmund, 2013 bereits unter der Leitung von Yannick Nézet-Séguin mit Anne-Sophie Mutter und im März dieses Jahres mit Nicholas Angelich am Klavier. Sie spielten Felix Mendelssohn Bartholdys Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 g-moll op. 25 und Gustav Mahlers Sinfonie Nr. 9 D-Dur. 

YANNICK NÉZET-SÉGUIN

Yannick Nézet-Séguin wurde zu Beginn der Saison 2012/13 Music Director des Philadelphia Orchestra und ist zudem seit 2008 Music Director des Rotterdam Philharmonic Orchestra sowie Erster Gastdirigent des London Philharmonic Orchestra. Er hat bereits alle namhaften Ensembles in seiner Heimat Kanada dirigiert und ist seit 2000 als Künstlerischer Leiter und Chefdirigent des Orchestre Métropolitain in Montreal tätig.

Nach seinem Europadebüt 2004 wurde er rasch von zahlreichen Ensembles eingeladen, darunter die Sächsische Staatskapelle Dresden, die Berliner und Wiener Philharmoniker, die

Staatskapelle Berlin, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, die Accademia Nazionale di Santa Cecilia, das Royal Stockholm Philharmonic Orchestra und das Chamber Orchestra of Europe. Sein Debüt bei den »BBC Proms« gab er 2009 mit dem Scottish Chamber Orchestra; im folgenden Jahr und im letzten Sommer trat er mit dem Rotterdam Philharmonic Orchestra dort auf. Er ist außerdem bei den Festivals in Edinburgh, im spanischen San Sebastián und im österreichischen Grafenegg aufgetreten. Engagements bei Sommerfestivals in Nordamerika führten ihn nach Lanaudière, Vail Valley, Saratoga und zum »Mostly Mozart Festival«.

Als hervorragender Operndirigent gab Yannick Nézet-Séguin 2008 sein Debüt bei den »Salzburger Festspielen« mit Gounods »Roméo et Juliette« und kehrte 2010 und 2011 für »Don Giovanni« zu den Festspielen zurück. An der Metropolitan Opera hat er »Carmen«, »Don Carlo«, »Faust« und »La traviata« dirigiert und gastiert dort in dieser Saison mit »Rusalka«. Seinem Debüt 2011 an der Mailänder Scala mit »Roméo et Juliette« folgte 2012 sein Debüt am Royal Opera House, Covent Garden, mit »Rusalka«. An der Nederlandse Opera dirigierte Nézet-Séguin »Die Sache Makropulos«, »Turandot« und »Don Carlo« und startete 2011 in eine große Opernreihe am Festspielhaus Baden-Baden. In der Spielzeit 2013/14 kehrte Yannick Nézet-Séguin zusätzlich zu seinen regulären Orchesterengagements ans Pult der Berliner und Wiener Philharmoniker zurück und leitete das Philadelphia Orchestra auf einer ausgedehnten Tournee durch China.

Aktuelle Veröffentlichungen in Nézet-Séguins umfangreicher Diskografie sind »The Rite of Spring« mit dem Philadelphia Orchestra, eine Tschaikowsky-CD mit dem Rotterdam Philharmonic Orchestra und Lisa Batiashvili, »Cosi fan tutte« mit dem Chamber Orchestra of Europe und »Don Giovanni« mit dem Mahler Chamber Orchestra. Alle genannten Einspielungen sind bei der Deutschen Grammophon erschienen. Mit dem Rotterdam Philharmonic Orchestra hat

er Einspielungen für EMI Records und BIS Records vorgenommen. Nézet-Séguin setzt auch die fruchtbare Zusammenarbeit mit dem London Philharmonic Orchestra für dessen LPO-Label sowie mit dem Orchestre Métropolitain für ATMA Classique fort.

Der in Montreal geborene Yannick Nézet-Séguin studierte Klavier, Dirigieren, Komposition und Kammermusik am Conservatoire de musique du Québec in Montreal und Chorleitung am Westminster Choir College in Princeton, bevor er seine Ausbildung bei renommierten Dirigenten wie dem italienischen Maestro Carlo Maria Giulini fortsetzte.

Seine Auszeichnungen umfassen den angesehenen »Royal Philharmonic Society Award«, den kanadischen »National Arts Centre Award« und den »Prix Denise-Pelletier«, die höchste Auszeichnung, die die Regierung von Quebec an Künstler vergibt. 2011 verlieh man ihm die Ehren doktorwürde der University of Quebec in Montreal und ernannte ihn 2012 zum Companion of the Order of Canada.

YANNICK NÉZET-SÉGUIN IM KONZERTHAUS DORTMUND

Yannick Nézet-Séguin ist seit der vergangenen Saison Exklusivkünstler am Konzerthaus. In zehn Konzerten konnte das Publikum ihn hier bisher erleben, viele weitere werden im Rahmen der »YANNICK Experience« folgen. Er brachte neben bereits oben genannten Werken u. a. Tschaikowskys »Pathétique« und einen konzertanten »Fliegenden Holländer« mit dem Rotterdam Philharmonic Orchestra sowie im Juni Smetanas »Moldau« und Ravels G-Dur-Konzert für Klavier und Orchester auf die Konzerthaus-Bühne. 🚗

LARS VOGT

Lars Vogt hat sich als einer der führenden Pianisten seiner Generation etabliert. 1970 in Dürren geboren, zog er erstmals große Aufmerksamkeit auf sich, als er 1990 den zweiten Preis beim internationalen Klavierwettbewerb in Leeds gewann. In den letzten 25 Jahren hat Lars Vogt eine weltweite Karriere als Pianist erreicht. Zunehmend begann er sich vor einigen Jahren neben seiner Solistentätigkeit dem Dirigieren zu widmen. Gekrönt wird dies jetzt durch die Ernennung zum Künstlerischen Leiter der Royal Northern Sinfonia in Newcastle England ab 2015/16.

In seiner Pianistenlaufbahn gastierte Lars Vogt u. a. beim Royal Concertgebouw Orchestra, den Wiener Philharmonikern, dem London Philharmonic wie dem London Symphony Orchestra, dem New York Philharmonic, dem NHK Symphony Orchestra sowie beim Orchestre de Paris.

Mieten Sie das
Essex EUP-111
bei uns für nur
50 €
im Monat.



Maiwald
Klaviere & Flügel im Konzerthaus



Brückstraße 21 · Dortmund · Telefon (0231) 2 26 96-145 · www.steinway-dortmund.de







Beratung - Konzeption
Projektbegleitung - Review

Ulrich B. Boddenberg
Consultant - Fachbuchautor

Wissensmanagement
Informationsmanagement
Echtzeit-Kommunikation
Mobile Lösungen, Messaging
hybride Cloud-Integration
Intranet - Extranet - Internet

mit Technologien von
Microsoft, Cisco und Apple
SharePoint, Lync, SQL, Office 365

Tel.: 0231 / 222 458 - 222
E-Mail: ulrich@boddenberg.de

www.boddenberg.de

Eine besonders enge Verbindung besteht zu den Berliner Philharmonikern, wo er in der Saison 2003/04 der erste »Pianist in Residenz« war. Lars Vogt arbeitete mit Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Mariss Jansons, Claudio Abbado, Riccardo Chailly, Herbert Blomstedt, Christoph Eschenbach sowie Daniel Harding zusammen. Höhepunkte der Saison 2014/15 sind die Konzerte mit der Royal Northern Sinfonia, des Weiteren solistische Engagements beim Orchestre Philharmonique de Radio France, den Wiener Symphonikern, der Tschechischen Philharmonie, dem Mozarteumorchester Salzburger sowie beim London Philharmonic Orchestra. In den USA gastiert er beim Philadelphia sowie beim Boston Symphony Orchestra; mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen ist er in New York, Tanglewood, in Kanada und Tokio zu hören.

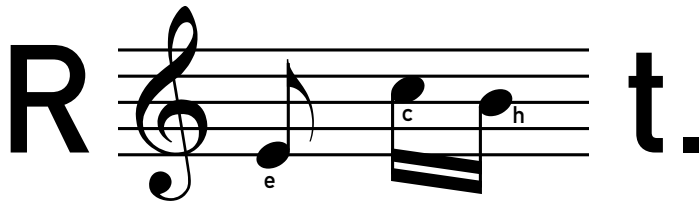
Lars Vogt erfreut sich eines internationalen Renommées als Solist und Kammermusikpartner. 1998 gründete er sein Festival »Spannungen« in Heimbach/Eifel. Dieses Festival hat sich innerhalb kurzer Zeit zu einem wichtigen Ort anspruchsvoller Kammermusikkonzerte entwickelt. Partner wie Christian und Tanja Tetzlaff, Gustav Rivinius sowie Antje Weithaas wirken regelmäßig mit. Die Festivalkonzerte sind bei EMI und CAvi als Livemitschnitte erschienen. Neben den genannten Partnern verbindet Lars Vogt eine langjährige Zusammenarbeit mit Klaus Maria Brandauer und Konrad Beikircher.

Für EMI Classics hat Lars Vogt fünfzehn CDs eingespielt, u.a. mit den Berliner Philharmonikern unter Claudio Abbado; außerdem Konzerte von Beethoven, Schumann und Grieg mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra unter Sir Simon Rattle. Neuere Aufnahmen umfassen eine Einspielung mit Solowerken von Schubert, Mozart-Konzerten mit dem Mozarteumorchester Salzburg sowie mit dem hr-Sinfonieorchester Frankfurt unter Paavo Järvi. Eine Solo-CD mit Werken von Liszt und Schumann erschien bei Berlin Classics, des Weiteren bei Ondine Duo-CD mit Christian Tetzlaff mit Werken von Mozart und Schumann.

Lars Vogt ist Initiator des Schulprojektes »Rhapsody in School«, das zu einem sehr angesehenen Bildungsprojekt in ganz Deutschland geworden ist. 2012 präsentierte sich »Rhapsody in School« erstmals mit zwei Konzerten im Konzerthaus Berlin. Seit 2012 bekleidet Lars Vogt eine Professur für Klavier an der HMTM Hannover.

LARS VOGT IM KONZERTHAUS DORTMUND

Lars Vogt war bisher drei Mal im KONZERTHAUS DORTMUND zu Gast, zuletzt konzertierte er vor einem halben Jahr gemeinsam mit den Dortmunder Philharmonikern. Mit dem London Philharmonic Orchestra und Yannick Nézet-Séguin spielte er im April 2011 Ludwig van Beethovens Konzert für Klavier und Orchester Nr. 5 Es-Dur op. 73. Sein erster Besuch am Konzerthaus ist bereits beinahe sechs Jahre her, im Januar 2009 war er Solist bei der Tschechischen Philharmonie unter der Leitung von Manfred Honeck. 🐾



Rechtsanwälte und Notare SPIEKER & JAEGER



Spieker & Jaeger | kontakt@spieker-jaeger.de | www.spieker-jaeger.de
Kronenburgallee 5 | 44139 Dortmund | Telefon +49 231 9 58 58 - 0



TEXTE Markus Bruderreck

FOTONACHWEISE

S. 04 © Harald Hoffmann · DG

S. 08 © Neda Navaee

S. 16 © Harald Hoffmann · DG

HERAUSGEBER KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21 · 44135 Dortmund

T 0231-22 696 200 · www.konzerthaus-dortmund.de

GESCHÄFTSFÜHRER UND INTENDANT Benedikt Stampa

REDAKTION Dr. Jan Boecker · Katrin Philipp

KONZEPTION Kristina Erdmann

ANZEIGEN Katrin Philipp · T 0231 - 22 696 213

DRUCK Hitzegrad Print Medien & Service GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung.
Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

IMPRESSUM

STELL DICH DER KLASSIK



MI 27.05.2015

Philadelphia Orchestra, Yannick Nézet-Séguin, Emanuel Ax | *Beethovens Klavierkonzert*
Nr. 3, Strauss' »Rosenkavalier« u. a

